

Mirus als die der Mutter und der drei Schwiegermütter des Hans von Honsberg ansehen zu dürfen, wobei die erstere eine geb. von Bödem gewesen sein könnte, deren Wappenschild wiederum auf dem Techniker Taufstein vorkommt.

Obwohl bei diesen Deutungen noch manches unklar bleibt, so hat uns der „Kamin“ doch vielerlei Nachrichten über die einstigen Besitzer des Schlosses Schweta vermittelt.

Waldheim

Was heute, inmitten einer geschäftig regsamen Stadt von dem Schlosse noch zu finden ist, erinnert wenig an seine ehemalige Anlage. Wie die Stadt selbst durch verheerende Brände ihr mittelalterliches Gepräge gänzlich einbüßte, so hat ein wechselvolles Schicksal auch dem Schlosse stark mitgespielt. 1715 wurde es durch kurfürstliches Mandat zum Zucht- und Waisenhaus bestimmt; dem ersteren Zwecke dient es noch jetzt und etwas düster ragen seine Mauern empor. Der fröhliche Jagdruf, der einst in ihnen erscholl, ist verflungen, und hinter den vergitterten Fenstern erfüllt sich manches Menschenschicksal.

Von deutschen Ansiedlern ist Waldheim gegründet worden in einer Talweitung am rechten Zschopauufer als Marktplatz an einer betriebsamen Handelsstraße, die von Halle über Leipzig nach Prag führte. 1271 zum ersten Male urkundlich erwähnt, wird es erst 1286 als Stadt genannt. Am 20. Januar 1362 erhält Friedrich von Schönburg zu Glauchau die Stadt zum Lehen, der sie der Herrschaft Kriebstein einverleibte. Die Anfänge des Schlosses liegen zu Beginn des 15. Jahrhunderts, wo 1404 Dietrich von Beerwalde ein Kloster der Reformierten Augustiner gründete, nachdem er die erste, wohl nur unzulängliche Befestigungsanlage hatte niederreißen lassen. 1540 zogen die Mönche ab; Georg von Carlowitz hob das Kloster auf und richtete es zu Wohnzwecken ein. 1588 erwarb Kurfürst Christian I. das Schloß und ließ es 1589 bis 1591 zu einem Jagdschloß ausbauen, wozu Paul Buchner als Bauleiter und der Rochlitzer Steinmetz Nickel Held befohlen wurden. Nachdem es noch im Besitze der Witwe des Kurfürsten Johann Georg I., Kurfürstin Sophie,